

DKP für Demokratie und Sozialismus

Lehrbereich Kulturwissenschaften/Germanistik, 1. Studienjahr, Fach Wissenschaftlicher Sozialismus. Zu jedem „konventionellen“ Seminar gibt es ein „WPS“-Seminar, in dem der Stoff durch den Vortrag selbständiger Arbeiten der Studenten verteilt wird. Zum Seminar „Die Strategie und Taktik der kommunistischen und Arbeiterparteien im Kampf um die Befreiung an die sozialistische Revolution unter den Bedingungen des staatsmonopolistischen Kapitalismus“ fertigte in jeder Gruppe ein Student ein grundsätzliches Referat („Lehrbuch des Kampfes um Sozialismus und Demokratie“), mehrere Studenten ergänzten durch Dispositionen, andere schrieben Wandzeitungsartikel über „Die Bedeutung der Konzentration der DKP für den Kampf um Demokratie und Sozialismus in Westdeutschland“ unter verschiedenen Aspekten, z. B. „wie die verändernde Arbeit“ für die Schaffung der Aktionsfront der Arbeiterklasse und die Konzentration der außerparlamentarischen Opposition.

In einem Staat, wo Naziprominente führende Stellungen in Wirtschaft und Regierung innehaben, wo die Regierung oftstellte Expansionen und Spaltungspraktik betreibt und die Niederlage des deutschen Imperialismus im zweiten Weltkrieg revidieren will, wo der Antikommunismus Tagesaufgabe ist, wo die demokratischen Grundrechte systematisch abgebaut werden; wo die Polizei Kommunisten und demokratische Gesinnung besser zu jagen versteht als Kriminelle, da müssen rechtliche Elemente Oberwasser gewinnen. Dieser Staat ist die Bundesrepublik.

Viele werktätige Menschen in Westdeutschland sind in den letzten Jahren durch die Krisenereignisse, durch die Auswirkungen der wissenschaftlich-technischen Revolution unter staatsmonopolistischen Bedingungen lebend geworden. In vielen Schichten und Kreisen erkennen immer mehr demokratisch Gesinnte die drohenden Gefahren durch die zunehmende Neonazifizierung Westdeutschlands. Sie suchen nach neuen Wegen des Kampfes. Aber nur eine Partei, die fest auf dem Boden des Marxismus-Leninismus steht, kann Antwort geben, wie der Frieden, der gesellschaftliche Fortschritt einzig in der Bundesrepublik halten kann, wie Neonazismus und Imperialismus zu bekämpfen sind; eine Partei, die hart und klar täglich die Klassenfrage beantwortet kann: Wer – Wen?

Die KPD ist ihrer jeglichen Mittel beraubt; Massenauflauf unter illegalen Bedingungen ist sehr schwer zu erringen.

Gerade in der Zeit, als die „Ostlandreiter“ durch die Staatstests der sozialistischen Bruderländer in der CSSR erneut eine Schlappe hinnehmen mußten, konstituierte sich in der Bundesrepublik die DKP. Sie stellt einen neuen Kern in der Arbeiterschaft dar und vermag darüber hinaus auch alle anderen demokratischen Kräfte mit ihrem Programm zu vereinigen. Welche Ziele strebt die DKP an?

„Auf der Basis der im Grundgesetz proklamierten demokratischen Prinzipien ringen wir um die demokratische Erneuerung aller Bereiche des gesellschaftlichen Lebens.“ Das heißt zunächst ein-

mal Voraussetzungen für eine demokratische Entwicklung schaffen; das heißt auch Kampf um die Aufhebung des widerrechtlichen Verbots der KPD.

Der Kampf wird geführt um die „Überführung der Schlüsselindustrien und der marktbeherrschenden Unternehmen in öffentliches Eigentum“. Diese Forderung geht einher mit der Forderung nach Mitbestimmung der Arbeiter, Gewerkschaften und der übrigen werktätigen Bevölkerung bei allen Entscheidungen des gesellschaftlichen Lebens. Darum ist es notwendig, „ein vertrauensvolles und kameradschaftliches Verhältnis zu den Mitgliedern und Anhängern der SPD herzustellen und mit allen fortschrittlichen Kräften der Arbeiterschaft und des Volkes zusammenzuarbeiten“, das letztlich Ziel ist für die sozialistische Umgestaltung.

Welche Möglichkeiten bieten sich der DKP zur Sammlung aller antifaschistischen und demokratischen Kräfte? Die Unterstützung der Gewerkschaften in ihren ökonomischen, vor allem aber in ihren politischen Forderungen um Mitbestimmung in den Betrieben und im gesellschaftlichen Leben. Die Richtigkeit dieser Linie bestätigte die Landeskonferenz des DGB, die die Politik der Koalitionsregierung scharf verurteilte und der DKP zustimmte.

Die DKP hat Anteil an der Bildung der Partei „Aktion für Demokratischen Fortschritt“, die sich am 7. Dezember in Frankfurt (Main) konstituierte. Diese Partei, in der auch Mitglieder anderer Parteien vertreten sein können, stellt sich das Ziel, zur Bundestagswahl 1969 dem Rechtskurs in der Bundesrepublik eine echte demokratische Alternative entgegenzustellen. Die ADF setzt sich für die Lösung aktueller, für die friedliche demokratische Entwicklung dringlicher Fragen ein, wie Anerkennung der DDR und der bestehenden Grenzen in Europa, Schaffung eines europäischen Sicherheitssystems, Unterzeichnung des Atomwaffenvertrages, Rüstungsminimierung, Verständigung mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Staaten, Überführung der Schlüsselindustrie in Gemeineigentum.

Die DKP hat hier die Möglichkeit, an breite Kreise der Bevölkerung heranzutreten, denn letztlich kommt es darauf an, wie sie es versteht, die Massen für die genannten Ziele zu interessieren und zu gewinnen, wie sie es versteht, die SPD-Mitglieder zu gemeinsamen Aktionen zu gewinnen, um die Gefahr des Neonazismus zu bannen und seine Wurzeln, den deutschen Imperialismus, zu beseitigen.

Roland Geidel

Wachsende Rolle der Arbeiterklasse

Studenten des 1. Studienjahres der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät erarbeiteten als Seminararbeiten Argumentationen mit folgender Aufgabenstellung: „Übersuchen und begründen Sie, warum die Rolle der Arbeiterklasse im Sozialismus im Zusammenhang mit der wissenschaftlich-technischen Revolution gesetzmäßig wächst?“

Die führende Rolle unserer marxistisch-leninistischen Partei ist ein wichtiger Eckpfeiler unseres politischen und gesellschaftlichen Lebens, Grundlage, Voraussetzung und Ergebnis der führenden Rolle der Arbeiterklasse. Sie ist eine objektive Notwendigkeit bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus. Die führende Rolle der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei, ist ein Gesetz der gesellschaftlichen Entwicklung. Dieses Gesetz wird von den Klassikern des Marxismus-Leninismus exakt formuliert.

Was kennzeichnet die Arbeiterklasse und warum wächst ihre führende Rolle?

Die Entwicklung der Arbeiterklasse ist gesetzmäßig. Sie entwickelt sich im Prozeß der ursprünglichen Akkumulation des Kapitals, mit der Herausbildung der kapitalistischen Gesellschaft. Aus ihrer Stellung als am meisten ausgebeutete Klasse und unversöhnlicher Gegner der kapitalistischen Ordnung wie auch aus ihrer Stellung in der Großproduktion, aus ihrer Verbindung mit den modernsten Produktionsmitteln sowie ihrer Stärke, Organisiertheit, Disziplin und ihrer wissenschaftlichen Weltanschauung ergibt sich die wissenschaftlich begründete welt-historische Mission der Arbeiterklasse. Das bedeutet, daß die Arbeiterklasse die einzige Klasse ist, die in der Lage ist, den Kapitalismus zu stürzen und damit die gesamte Menschheit von Unterdrückung und Ausbeutung zu befreien. Ihre historische Mission ist, die sozialistische und kommunistische Gesellschaft aufzubauen.

Im Unterschied zu allen früheren Umwälzungen verhilft die sozialistische Revolution nicht nur einer Minderheit zur Macht, sondern der Mehrheit des arbeitenden Volkes. Sie schafft erstmals wahrhaft demokratische Verhältnisse. Die politische Macht der Arbeiterklasse dient dazu, die Produktionsmittel in die Hände des Volkes zu legen, Volkseigentum zu schaffen. Die Arbeiterklasse bringt damit kein Sonder-eigentum an Produktionsmitteln hervor und eben deshalb auch keine Sonderinteressen. Die Klassegegensätze werden aufgehoben, aber nur durch die Machtübernahme der Arbeiterklasse und ihrer Partei. Sie muß die führende Rolle übernehmen.

Heute kann man oft von westdeutschen Politikern hören, der Rolle der Arbeiterklasse komme keine Bedeutung mehr zu. Diese Behauptung widerspricht nicht nur der Theorie, sondern auch der Wirklichkeit; die Entwicklung in der DDR und anderen sozialistischen Ländern beweist das Gegenteil. Nur durch die Arbeiterklasse mit ihrer Partei konnte der heutige Stand in der Wirtschaft der DDR erreicht werden. Der Aufbau des Sozialismus bedarf der bewußten und einheitlichen Führung durch die Partei der Arbeiterklasse. Nur die Partei ist fähig, die Arbeiterklasse zu einer einheitlich handelnden Klasse zusammenzuschließen, das Bündnis mit den werktätigen Bauern und allen übrigen Werktätigen herzustellen und den Prozeß des sozialistischen Aufbaus wissenschaftlich zu leiten. Deshalb nimmt die führende Rolle der Arbeiterklasse nicht ab, sondern sie wächst gesetzmäßig mit dem Aufbau des Sozialismus.

Die Leugnung der führenden Rolle der Arbeiterpartei ist identisch mit der Leugnung der historischen Mission der Arbeiterklasse, der Tatsache daß sie die fortschrittlichste und revolutionärste Klasse ist. Sie ist mit der modernen Großproduktion verbunden und wächst und er-starkt somit als Klasse. Damit ist auch die Stellung der Intelligenz in der sozialistischen Gesellschaft bestimmt, der westliche Ideologen oft die führende Rolle zusprechen wollen: Die Arbeiterklasse muß sich im Kampf um ihre politische Macht mit der Intelligenz verbinden und sie nach der politischen Machtübernahme aktiv verantwortlich in den Aufbau des Sozialismus einbeziehen. In dieser Stellung kommt der Intelligenz hervorragende Bedeutung zu, was besonders durch die Aufgaben der wissenschaftlich-technischen Revolution und der wissenschaftlichen Leitung der gesamten gesellschaftlichen Entwicklung bedingt ist.

Die Arbeiterklasse zeichnet sich durch hohe Disziplin und Organisiertheit, besonders im Rahmen der Partei, aus. Sie verfährt am konsequentesten ihre Ziele und ist am wenigsten anfällig gegen bürgerliche Theorien, z. B. die Konvergenztheorie. Da die Interessen der Arbeiterklasse mit denen des gesamten werktätigen Volkes konform gehen, ist sie allein berufen, die Menschheit für immer von der Ausbeutung, vom Elend und von Kriegen zu befreien.

Bürgerliche Ideologen behaupten ferner, die Arbeiterklasse sei zu ungebildet, um die Führung der Gesellschaft zu übernehmen und den Imperialismus zu stürzen, oder doch wenigstens, um den weiteren Aufbau des Sozialismus zu meistern – wobei auf die Kompliziertheit der wissenschaftlich-technischen Revolution verwiesen wird. Die Praxis der sozialistischen Entwicklung in der DDR wie in der Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern beweist das Gegenteil. Allerdings verlangt diese Praxis, daß sich die Arbeiterklasse der DDR und alle Werktätigen ständig umfassend bilden und weiter qualifizieren, um die wissenschaftlich-technische Revolution meistern zu können. Auch in diesem Zusammenhang wächst die Rolle der Arbeiterklasse...
Dagmar Schwimmer

WPS • Bemühungen Resultate

Neben den vielen Meinungen, Gedanken, Vorschlägen und Problemen zu Inhalt, Formen und Möglichkeiten wissenschaftlich-produktiven Studiums, die UZ in ihrer Diskussion bisher veröffentlichte, möchten wir heute an Hand einiger Resultate Möglichkeiten aufzeigen. Alle Arbeiten entstammen dem marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium, alle Arbeiten entstanden zu Lehrplanthemen, alle aber mit einer unterschiedlichen praktischen Zielsetzung.

Medizin, Fach Disziplinen und Historischer Materialismus. In jedem Studienkomplex gibt es einen Wettbewerb der Studenten, der sich zweieinhalb Jahren immanenter Bestandteile des Studiums ist und dessen Ergebnisse in der Seminararbeit verortet oder für Wandzeitungen genutzt werden können, in der Fakultätsdiskussionsgrundlage für Gewerkschaften oder FFA-Versammlungen der Fakultätsgruppen sind. Vorliegende Arbeit wurde als Seminarreferat angefertigt.

Die Lüge der imperialistischen Konvergenz„theorien“

Mit dem Zunehmen der historisch bedingten Widersprüche im imperialistischen System tauchen Pseudo-Theorien auf, die auf scheinbar wissenschaftlicher Grundlage die Klassengegensätze zu verschleiern suchen. Sie sollen die ideologischen Grundlagen für den Fortbestand der kapitalistischen Ordnung bilden. Moderne Formen stellen die Konvergenz„theorien“ dar.

Ihre Grundlage bildet die rein äußerliche objektiv bedingte Ähnlichkeit der modernen Produktionsmittel (der modernen Industrietechnik) in den hochentwickelten Staaten beider gesellschaftlichen Systeme in gegenwärtiger Zeit. Die Entwicklung der Produktionsmittel unterliege einem „bestimmten Impulsiv“, einer objektiven Gesetzmäßigkeit und wirde damit unabhängig vom bewußten menschlichen Handeln und den Produktionsverhältnissen. Die bürgerlichen Philosophen messen der Ideologie in der Gesellschaft nur eine untergeordnete Rolle zu, aber die Interpretation der Verhältnisse. Da sie diesen Gedankengang auch auf sozialistische Verhältnisse übertragen, kommen sie zu der Auffassung, der Ähnlichkeit der Produktionsmittel würden sich die Ideologien angleichen, und es würde sich ein „Zwischenstadium“ zwischen der kapitalistischen und kommunistischen Ordnung und Lebensweise bilden.

Der Hauptgedanke unserer Epoche würde also abgesehen von der als untergeordnet angesehenen Unterschiedlichkeit der Ideologien im Vorhandensein von industrialisierten und nicht industrialisierten Gesellschaften und Ländern zu suchen sein. Dieser Gegensatz würde also mit zunehmender Industrialisierung verschwinden und es bliebe eine universale Gesellschaft, die nicht genügend sein würde, eine radikale Wahl zwischen Planung und Markt, zwischen gesellschaftlichem und privatem Eigentum zu treffen.

Betrachten wir uns elapal kritisch diese Theorie. Die bürgerlichen Philosophen erkennen richtig die grundlegende Rolle der Ökonomie in der menschlichen Gesellschaft, und daß sie objektiven Gesetzen unterliegt. Doch sie deuten ihre Erkenntnisse fehl, da sie sich nur auf ein Teilstück der ökonomischen Grundlagen einer Gesellschaft, die Produktionsmittel, beschränken. Die ökonomische Praxis stellen jedoch die Produktionsmittel nicht allein dar, sondern sie stellt ein System der

Wechselbeziehungen dar, das entsprechend der ökonomischen Gesellschaftsformation bestimmten Wandlungen unterliegt. Die mechanischen Arbeitsmittel sind entscheidend für die Beurteilung der ökonomischen Gesellschaftsformation. „Nicht was gemacht wird, sondern wie, mit welchen Arbeitsmitteln es gemacht wird“, unterscheidet die ökonomischen Epochen. Die Arbeitsmittel sind nicht nur Gradmesser der Entwicklung der menschlichen Arbeitskraft, sondern auch Anzeiger der gesellschaftlichen Verhältnisse, worin gearbeitet wird.“ (Marx/Engels-Werke, Band 23, Seite 194). Diese Produktionsverhältnisse werden grundlegend durch die Besitzverhältnisse bestimmt, sie sind objektive materielle Verhältnisse. Sie tragen in der Klassen-gesellschaft Klassencharakter, während sie in der kommunistischen Gesellschaft Verhältnisse der Zusammenarbeit und gegenseitigen Hilfe sind.

Die Produktionsmittel bilden mit den sie beherrschenden Menschen, ihren Erfahrungen und Fähigkeiten die Produktivkräfte, das bestimmende und revolutionäre Element der Produktion. Ihr Wirken unter den bestimmten Produktionsverhältnissen stellt die Produktionsweise der Gesellschaftsformation dar. „Die Produktionsweise des materiellen Lebens bedingt den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozeß überhaupt.“ (Marx/Engels-Werke, Band 13, Seite 8). Eine historische Entwicklungsstufe der Gesellschaft wird durch die ökonomische Gesellschaftsformation gekennzeichnet und ist das Ergebnis des Klassenkampfes in der Klassengesellschaft. Die Entwicklung vollzieht sich nach objektiven Gesetzmäßigkeiten, die den Menschen beherrschen. Erst im Kommunismus ist der Mensch Herr über diese Gesetzmäßigkeiten.

Würden wir nach den „Theorien“ von der Konvergenz eine Verschmelzung der Gesellschaftsordnungen annehmen, so müßten wir die historischen Epochen als Epochen bestimmter Produktionsverfahren und nicht als Epochen, in denen bestimmte Produktionsverhältnisse herrschen, ansehen. Auf unsere Gegenwart bezogen hieße es, wir würden in der „Epoche der modernen Industriegesellschaft“ leben, es beständen nur Unterschiede in Ideologie und wirtschaftlichen Entwicklungsstadien einzelner Länder. – also ein Schritt vor der leistungsgemeinschaftlichen und berufsständigen Gesellschaftsordnung der klerikalen Soziallehre.

Die bürgerlichen Ideologen sehen von der Entwicklung allein der Produktionsmittel die neue Gesellschaftsordnung gebildet. Sie leugnen damit die historische Rolle der Produktivkräfte in ihren Produktionsverhältnissen, beruhen sie ihrer gesellschaftlichen Aktivität und stürzen das Pferd der geschichtlichen Entwicklung vom Schwanz auf.

Die moderne Produktion beider Gesellschaftssysteme zeigt – bedingt durch die Erfordernisse moderner Technik, d. h. der wissenschaftlich-technischen Revolution – gegenwärtig eine gewisse Ähnlichkeit des Produktionsablaufes. Diese Ähnlichkeit läßt sich jedoch nicht in die Zukunft transportieren. Die „Theoretiker“ der Konvergenz vernachlässigen, daß in beiden gesellschaftlichen Systemen konträre ökonomische Grundgesetze wirksam sind, nämlich im Kapitalismus das Streben nach Höchstprofit, um die Bedürfnisse einer kleinen Gruppe der Gesellschaft zu befriedigen, während im Sozialismus und im Kommunismus der Hauptzweck der gesellschaftlichen Produktion in der immer besseren Befriedigung vielfältiger Bedürfnisse aller besteht. Durch das Wirken dieser Grundgesetze ist die bürgerliche Ordnung an der Grenze der Entwicklungsmöglichkeiten angelangt, während sich der kommunistischen Gesellschaft unendliche Möglichkeiten der Entfaltung ihrer Produktivkräfte aufen.

Haben wir bisher nur die ökonomischen Seiten bzw. „Fehldeutungen der Konvergenz„theorien““ abgehandelt, so wollen wir doch nicht die Wechselbeziehungen zwischen Basis und Überbau außer acht lassen.

In der Gesamtheit der Beziehungen, die die Menschen untereinander eingehen, sind die Produktionsverhältnisse die ursprünglich und in ihrer letzten Instanz bestimmend. Ihre Gesamtheit bildet die ökonomische Struktur der Gesellschaft, die Basis, worüber sich ein entsprechender Überbau, d. h. die ideologischen Anschauungen, Verhältnisse und Institutionen, erhebt.“ (Marx/Engels-Werke, Band 13, Seite 9). Zwischen Basis und Überbau besteht dem Wesen, dem Charakter, der Natur nach das Verhältnis der Übereinstimmung. So zeigt der sozialistische Überbau grundlegend andere Merkmale und Funktion als der kapitalistische. Einen breiten Raum im Überbau nimmt die

Ideologie ein. Sie ist klassengebunden. „Die Gedanken der herrschenden Klasse sind in jeder Epoche die herrschenden Gedanken, d. h. die Klasse, welche die herrschende Macht der Gesellschaft ist, ist zugleich ihre geistige Macht.“ (Marx/Engels-Werke, Band 3, Seite 46).

Die bürgerliche Ideologie ist ein Prozeß, der zwar mit Bewußtsein vom sogenannten Denker vollzogen wird, aber mit einem falschen Bewußtsein, da ihm die eigentlichen Triebkräfte, die ihn bewegen, unbekannt bleiben. Er imaginiert sich also falsche, resp. scheinbare Triebkräfte. Deshalb verhält sich die bürgerliche Ideologie auch spontan zur Wirklichkeit. Ein glänzendes Beispiel dafür sind gerade die Konvergenz„theorien“. Typisch auch, daß sie der Ideologie nur die passive Rolle und eine gewisse Freiständigkeit, Unabhängigkeit von der Klassensituation zuordnen und damit die Einheit von Basis und Überbau negieren.

Da die Befreiung der Arbeiterklasse mit der menschlichen Emanzipation zusammenfällt, ist die sozialistische Ideologie als Ideologie der Arbeiterklasse zugleich allgemeinhumane Ideologie. Kann es objektiv keine „Integration“ der ökonomischen Gesellschaftsgrundlagen geben, so gibt es erst recht keine Integration der darauf aufbauenden Ideologien. Kapitalistische und sozialistische Ideologie stehen einander antagonistisch wie die sie tragenden Klassen gegenüber. Da die sozialistische Ideologie ihrem wissenschaftlichen Inhalt nach die Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse der philosophischen, historischen und ökonomischen Wissenschaften ist, kann sie nicht mit einer idealistischen Ideologie konvergieren oder sich subjektiven Faktoren beigen. Auf Kultur, Recht, Politik und Wissenschaft hat die Ideologie einen maßgebenden Einfluß, ja sie äußert sich in ihnen. Im Sozialismus hat sich eine Kultur entwickelt, die aktiv bei der Gestaltung des sozialistischen Menschenbildes mitwirkt und keinerlei Beziehungen zu zahlreichen Formen westlicher Kultur zeigt. Die Grundlagen sozialistischer Demokratie sind nie mit denen bürgerlicher Demokratieformen in Einklang zu bringen, da sie eine vollkommen neue Qualität darstellen. Ebenso verhält es sich mit dem sozialistischen Recht, wobei an dieser Stelle auf unsere neue Verfassung hingewiesen werden soll. Die Entwicklungsmöglichkeiten der Wissenschaft im Sozialismus sind unbegrenzt, da sie nicht an private Profitinteressen gebunden sind.

Die Vertreter der Konvergenz leugnen die objektive Realität der Klassen und die historischen Konsequenzen ihres Vorhandenseins. Da sie unwissenschaftlich, mechanisch, subjektivistisch den Hauptinhalt unserer Epoche zu interpretieren versuchen, verschleiern sie im Interesse der Erhaltung der kapitalistischen Klassengesellschaft, worin dieser Überbau besteht, nämlich nicht in einer Konvergenz beider Systeme, sondern im weltweiten Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus.
Volker Stern/Rainer Kampfmeier